

Aufstand der Menschheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kompromiß um Kompromiß, Entscheidung um Entscheidung triumphieren wird —, bis eine Gemeinschaft der Nationen und dann eine bessere Gemeinschaft der Nationen entstanden ist. Er zitiert schließlich die prächtigen Worte von Oliver Wendell Holmes, Junior, des großen amerikanischen Richters, der vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges schrieb:

«Ich zähle für meine Zukunftsträume nicht auf mein Land, auch nicht auf meine Rasse. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß der Mensch — wie die Raupe, die eine Kammer schafft für das beschwingte Wesen, das sie nie gesehen hat und das doch leben wird —, daß der Mensch, sage ich, vielleicht kosmische Bestimmungen hat, die er selbst nicht versteht. Und so meine ich jenseits des Schlachtengetümmels und einer verarmten Erde einen traumhaften Schimmer von Frieden aufleuchten zu sehen.»

Red.

Aufstand der Menschheit

Noch spürt man in den politischen Kommentaren verantwortungsbewußter Amerikaner die Empörung über die unglaubliche Außenpolitik ihrer Regierung. Unsere Leser werden sicher folgende Überlegungen des Redaktors *Eugene Rabinowitch* vom «Bulletin of the Atomic Scientists» als Reaktion auf die Erlebnisse des Jahres 1962 verstehen und billigen.

«Noch nie kam die Menschheit dem Abgrund eines Nuklearkrieges so nahe wie im Jahre 1962. Darf man machtpolitischen Krampfanfällen dieser Art gestatten, sich nach Belieben zu wiederholen, bis uns schließlich einer von ihnen in der Katastrophe enden läßt? Dies ist ein Appell zum Aufstand — nicht zum bewaffneten Aufstand der Straße, sondern zur Rebellion des Geistes und des Gewissens — kein Aufstand der Völker gegen diktatorische Bedrückung oder Fremdherrschaft, aber ein Aufstand der Menschheit gegen ein System, das Gruppen der Menschheit gegen andere aufhetzt. Wir rufen auf zur Rebellion gegen Herrscher — eigener Machtvollkommenheit oder frei gewählte —, die es als ihr Recht oder ihre Pflicht betrachten, die Ideologie oder die Interessen jenes Bruchteils der Menschheit, über den sie regieren, über das Wohl des menschlichen Geschlechts als Ganzes und der moralischen Pflicht, die wir ihm schulden, zu stellen — wir müssen uns auflehnen gegen Herrscher, die von ihren «Untertanen» absolute und unverbrüchliche Treue gegenüber der Staatsmacht und der Ideologie, die sie vertreten, verlangen.

Man kann von einem Menschen verlangen, daß er alles, selbst sein Leben opfert für den Schutz seiner Familie, der nationalen Gemeinschaft, der er angehört, oder des Glaubens, dem er anhängt. Man darf

aber nicht von einem Menschen erwarten, daß er durch aktive Teilnahme oder passives Einverständnis des millionenfachen Mordes an harmlosen Männern, Frauen und Kindern schuldig werde, sei es im Namen bestimmter Machtinteressen, eines besonderen Glaubens oder einer Ideologie, denen seine menschliche Gruppe verpflichtet ist, man kann nicht verlangen, daß ein Mensch im Namen seiner Loyalität dieser Gruppe gegenüber die Grundlage menschlicher Existenz auf Erden zerstöre. Der Mensch schuldet höchste und ausschließliche Treue der Menschheit und nicht einem ihrer Teile.

Was soll das Ziel unserer Rebellion sein? Es sollen in allen Teilen der Erde Menschen regieren, die ihre Macht über den ihnen anvertrauten Teil der Menschheit nicht — oder nicht nur — als Aufgabe betrachten, die materiellen und geistigen Interessen dieser ihrer menschlichen Gruppe zu fördern und zu verteidigen, sondern vor allem für das *Überleben* und *Gedeihen* dieser ihnen von der Menschheit anvertrauten Gruppe zu sorgen und für ihren Fortschritt mit allen Mitteln, die ihnen als Regierende zur Verfügung stehen.

Menschen, die sich vor allem anderen diesem gemeinsamen Ziel verpflichtet fühlen, sollten in allen Teilen der Welt aufstehen; die Wissenschaftler unter ihnen sollten in dieser Bewegung für das Überleben und die Wiedergeburt der Menschheit die Führung übernehmen.»

Red.

Über christliches Mitleid

Es ist ein erhebendes Erlebnis, wenn man in außereuropäischen kirchlichen Gemeinschaften wieder einmal einen Vertreter der Kirche aussprechen hört, was die soziale Botschaft der Kirche ausmacht, die Aufforderung nämlich an die Dulder und die Leidenden, sich mit ihrem Schicksal nicht abzufinden, sondern sich mit der Unterstützung ihrer Kirche für gerechtere Bedingungen zu wehren.

Unser Freund, Pfarrer der Unitarierkirche in Melbourne,

Mr. Victor James,

der regelmäßig am Radio spricht, faßt seine Aufgabe in diese Worte: «Statt ein Abfinden mit seinem Los möchte ich Unzufriedenheit predigen, und fordern, daß untersucht wird, warum die Leute leiden, damit in der Folge die Mißstände behoben werden. Ich verachte Leute, die den Duldern sagen, sie sollen mutig Verhältnisse ertragen, die überhaupt nicht geduldet werden sollten. Warum sollte man jenem alten Mann zumuten, den Winter geduldig durchzufrieren, wenn wir wohl wissen, daß, bei gutem Willen von Christen und anderen, niemand zu frieren brauchte. Warum den Bewohnern der Elendsquartiere Geduld predigen, während doch Milliarden für zweck-